

Fünf Fragen an ...

Marco Steiner

OK-Präsident

Jubiläumsfest
800 Jahre Wollerau;
Säckelmeister



1 Das Jubiläumsfest 800 Jahre Wollerau ist Vergangenheit. Ihr Fazit am Tag danach? Mein Fazit ist sehr positiv – mehr noch, ich bin überwältigt! Der Einsatz aller Beteiligten war phänomenal. Sogar das Wetter war optimal und viel besser als befürchtet. Dieses dreitägige Fest hat endgültig bewiesen, dass Wollerau kein Schlafdorf ist!

2 Wen wollte man ansprechen? Und wurde dieses gewünschte Zielpublikum erreicht? Ganz einfach: Das Zielpublikum waren die Wollerauerinnen und Wollerauer – und die haben wir auch erreicht. Es hatte über die drei Tage verteilt bestimmt für alle etwas dabei.

3 Ist alles wirklich nach Plan verlaufen? Die Essensstände waren doch gar schnell ausgeschossen, und die Bars liefen nicht wunschgemäss? Grundsätzlich ja, vielleicht hätten noch etwas mehr Junge an die Konzerte kommen und auch die Bars füllen können. Am Freitag zumindest waren diese aber auch sehr gut besucht. Und den Essensständen auf dem Dorfplatz gingen am Samstag um 22 Uhr tatsächlich teilweise die Vorräte aus. Die Vereine als Betreiber wurden offensichtlich etwas vom Ansturm überrollt. Ansonsten ist aber alles nach Plan verlaufen. Vor allem kam am Sonntag keiner der 500 Bruncher zu kurz. Es war mir ein grosses Anliegen, dass für diesen Brunch genug Nachschub vorhanden war. Die Produkte stammten übrigens fast ausschliesslich von heimischen Betrieben.

4 Was bleibt von diesem Jubiläumsfest für die Zukunft hängen? Das Wichtigste: schöne Erinnerungen! Es könnte aber durchaus sein, dass einzelne Projekte eine Fortsetzung finden oder dass aus ihnen etwas Neues entsteht. Die Filme mit den Gesprächen zwischen Schulkindern und Rentnern zum Beispiel werden bestimmt an etlichen Klassenzusammenkünften oder ähnlichem aufgeführt werden.

5 Ist das Jubiläumsjahr 800 Jahre Wollerau nun beendet, oder was dürfen wir noch erwarten? Dieses Jubiläumsfest am Wochenende stellte sicherlich einen «Leuchtturm» innerhalb der Feiern zum Jubiläum 800 Jahre Wollerau dar. Beendet ist das Jubiläumsjahr aber noch längst nicht. Ende September folgt zum Beispiel die Einweihung der Gruebi auf dem Rossberg. Auch die Gewa Wollerau Mitte Oktober steht im Zeichen des Jubiläums. Zudem gilt es den speziellen Weihnachtsmarkt zu erwähnen. Anfangs Dezember folgt dann die grosse Schlussfeier, an der wir noch eine zünftige – aber noch geheime – Überraschung geplant haben. Abgeschlossen wird das Jubiläum dann rund um Weihnachten mit dem Schlusskonzert in der Pfarrkirche. Dann werden wir auf wahrlich würdige Feiern zum Jubiläum zurückblicken können. (bel)

In zweieinhalb Stunden einmal um die Welt

Die Musikschule Freienbach veranstaltete am Wochenende eine Tanzshow mit rund 150 Tänzern. Zum Thema «Ferien» wurde in verschiedenen Nationen landestypisch getanzt.

von Jamina Straub

Nebst dem grossen Jubiläumsfest in Wollerau, welches vergangenes Wochenende stattfand, wurde an einem anderen Ort ebenfalls ein beträchtliches Jubiläum begangen: Dagmar Gürtler feierte ihr 30-Jahr-Jubiläum als Tanzlehrerin der Musikschule Freienbach.

Anlässlich dazu wurde eine rund zweieinhalbstündige Show auf die Beine gestellt, bei der zum Thema «Holidays» (auf deutsch «Ferien») leidenschaftlich getanzt wurde. Die Show wurde am Wochenende insgesamt dreimal in der Turnhalle Schwerzi in Freienbach aufgeführt. Mitgetanzt haben nicht weniger als 150 Tänzerinnen und zwei Tänzer.

Eine Reise in fremde Kulturen

Das Thema der Show wurde kreativ und vielseitig umgesetzt. Am Anfang



Die Grossmutter telefonierte mit Enkelin Flavia, welche von ihren Ferien berichtete.

erzählte die kleine Flavia am Telefon ihrer Grossmutter, dass sie nun bald mit ihrer Familie in die Ferien fahre. Davor müssten aber noch einige Dinge erledigt werden, die Ferien müsse man sich eben verdienen. Danach ging es für die Familie ab in den Urlaub. Von der Reise schickte Flavia ihrer Grossmutter stets Postkarten, die von der Grossmutter vorgelesen wurden. So wusste auch das Publikum immer, wo die Reise hinführte.

Als erstes reiste die Familie quer durch Europa. Mit passender Musik und Kostümen wussten die Zuschauer stets, dass die Tänzer sich beispielsweise in Deutschland, Österreich, Italien, Spanien, Frankreich, Griechenland oder in der Türkei befanden. Auch die Tänze waren typisch für die verschiedenen Nationen.

Danach ging es weiter nach Afrika und Asien. Auch hier überzeugten die kulturähnlichen Choreographien. Zuletzt führte die Reise bis nach Nord- und Südamerika. In den USA setzte man vor allem auf Cowboys und Line-Dancing, in Südamerika durfte der Latina-Hüftschwung natürlich auf keinen Fall fehlen.

Der Schlussteil fand natürlich wieder in der schönen Schweiz statt – die Familie kehrte von der grossen Reise heim. Noch einmal wurde zu «Heidi» und «Musigg i dä Schwiiz» von Bligg getanzt. Eine einmalige Kulisse bot der letzte Tanz, als alle rund 150 Tänzerinnen und Tänzer auf der Bühne standen.

Dankesbotschaft an Tanzlehrerin

Es war schnell klar, dass diese einmalige Show einen enormen organisatorischen Aufwand für Dagmar



Die Kostüme und Tänze waren stets den verschiedenen Kontinenten und Ländern angepasst. Hier tanzen die Kleinsten als Tiere in Afrika.

Bilder Jamina Straub



Eine von vielen fantasievollen Tanznummern: Bevor es in die Ferien geht, muss noch einmal richtig gearbeitet werden.

Gürtler bedeuten musste. Dafür, und für die jahrelange Treue als Tanzlehrerin, bedankten sich die Tänzer bei ihr mit einigen Geschenken. Ein speziell persönliches Geschenk mit

Fotos von früher erhielt sie von denjenigen Tänzerinnen, die seit Anfang an mit dabei sind – also seit rund 30 Jahren den Tanzunterricht von Dagmar Gürtler besuchen.

Unbekanntes als grosse Entdeckung

Das Accento musicale mit Urs Bamert, Severin Suter und Eleonora Em präsentierte für einmal drei Werke eher unbekannter Komponisten. Umso grösser war die Überraschung beim Publikum.

von Andreas Knobel

Wer kein Insider von klassischer Musik ist, versteht bei den Ausführungen im Vorfeld oft nur «Bahnhof». Dennoch, oder gerade erst recht, lohnt es sich, sich solch ein Konzert zu Gemüte zu führen. Dies war zum Beispiel am vergangenen Freitag der Fall, als das Accento musicale zu «Klaviertrios!» in die Aula der Schule Weid in Pfäffikon lud. Die zwar fundierten, aber gleichzeitig auch lockeren und humorvollen Kommentare von Organisator Urs Bamert zum Programm machten vieles schon besser verständlich – und vor allem neugierig auf die Musik.

Das Accento musicale trat dieses Mal und erstmals in der Besetzung Urs Bamert (Klarinette), Severin Suter (Cello) und Eleonora Em (Flügel) auf. Gespielt wurden Werke von drei Komponisten, die Bamert selber mit «die kennt niemand» charakterisierte, was nicht abwertend gemeint war.

Überraschungen inklusive

Gestartet wurde mit dem «Trio op. 3» von Alexander Zemlinsky aus dem Jahre 1896. Der erste Satz zeigte sich schnell, virtuos, abwechslungsreich, mit vielen Wechseln und auf jeden Fall anspruchsvoll. Im zweiten Satz wurde es deutlich ruhiger, ja lyrisch, manchmal fast düster. Im dritten Teil ging es



Urs Bamert an der Klarinette, Eleonora Em am Flügel und Severin Suter am Cello (v. l.) entzückten das Publikum mit unbekanntem, aber spannenden Werken.

Bild Andreas Knobel

dann wieder rassisch und im Gegensatz zum ersten Satz melodischer zu und her. Das Werk des Russen war jedenfalls sehr vielseitig und zweifellos auch anspruchsvoll für die Interpreten. Accento musicale in dieser neuen Besetzung meisterte die grosse Herausforderung allerdings bravourös.

Als auf eine ganz andere Weise anspruchsvoll erwies sich das zweite

aufgeführte Werk. «Basso ostinato für Klavier solo» (1961) von Rodion Schedrin forderte nämlich Solistin Eleonora Em wie auch das erlesene Publikum. Basso ostinato bedeutet nämlich nichts anderes, als dass die Pianistin – salopp ausgedrückt – eine heftige bis brachiale Basslinie durchzuziehen hat. Eleonora Em hatte deshalb den Flügel teilweise regelrecht zu

«malträtiert», natürlich auf künstlerisch hochstehende Weise. Gegen den Schluss hin glaubte man dann schliesslich gar jazzige Elemente rauszuhören. Jedenfalls war dieses Werk eine neue, bereichernde Erfahrung für alle.

Sollte Rodion Schedrins Werk für einige zu viel des Guten gewesen sein, versöhnte der dritte Programmpunkt. Das «Trio für Klarinette, Cello und Klavier» (1973) wurde nämlich von Nino Rota geschrieben, der vor allem als Filmkomponist bekannt ist und etliche Filmklassiker, vor allem von Altmeister Fellini, vertont hat – von «La Strada» bis zu «Der Tod auf dem Nil». Dementsprechend melodisch, ja geradezu bildhaft war die musikalische Sprache des Italieners. Nach einem dramatischen ersten Teil wechselte Rota im zweiten Teil zu sanfteren, romantischen Tönen, um im dritten Teil richtiggehend «Action» zu bieten.

Ein bereichernder Abend

So kamen an diesem gelungenen Konzertabend unter dem Motto «Klaviertrios!» drei Trouvaillen zur Ausführung, interpretiert von absoluten Könnern auf ihren Instrumenten. Das ruhige, entspannende Zugabestück «Oblivion» des Argentiniers Astor Piazzolla entliess denn auch eine äusserst zufriedene Zuhörerschaft in den Abend.